

## Titelthema

Unzählige Interessierte haben sich bereits in unterschiedlichen Fortbildungsmodellen zu BaubiologInnen/ BauökologInnen weiterbilden lassen.

Vier AusbildungsteilnehmerInnen des schweizerischen Fachkurses „Baubiologie/Bauökologie“ berichten von ihrer ganz persönlichen Motivation, ihren Eindrücken von der Ausbildung und ihren Hoffnungen, das erlernte Wissen in der Berufspraxis anwenden zu können.

Zu Beginn meiner Architektinnenlaufbahn habe ich mich durch einen bauphysikalisch anspruchsvollen Umbau „gezwungenermassen“ intensiv mit Bauökologie befasst. In einer späteren Zeit der beruflichen Unzufriedenheit bekam ich zudem gesundheitliche Probleme und entschloss mich zu einer beruflichen Pause zur Neuorientierung. Durch eine Grundausbildung in Kinesiologie und verschiedenen Kurse an der Hagia Chora, Schule für Geomantie in Deutschland, erschlossen sich mir neue Welten in der Architektur und in der Heilung. Aber ich konnte das Neue nicht in meinen beruflichen Alltag integrieren, es war zu diffus. Als ich eine Anzeige zum Fachkurs „Baubiologie/Bauökologie“ las, wusste ich, dass diese Ausbildung mich unterstützen könnte, auf meinem neuen Weg wieder in die beruflichen Realitäten zurückzukommen. In meinen früheren Objekten hatte ich mich kaum mit Baubiologie befasst, so dass durch die verschiedenen fachübergreifenden Kurse viel Neues an Wissen dazukam und sich die Erkenntnis durchsetzte, wie vielfältige Themenbereiche unser Beruf abdecken kann, wenn wir uns dessen bewusst sind. Aber es setzte auch ein Erschrecken darüber ein, was wir mit Unwissenheit oder Gleichgültigkeit anrichten. Ein sehr positiver Aspekt war natürlich der intensive Kontakt mit anderen Berufsgattungen aus der Baubranche und die Chance für ein besseres, gegenseitiges Verständnis, das durch die Gruppenarbeiten und Gespräche unterstützt wurde. Als planende Baubiologin fühle ich mich einer klaren, vorausschauenden, verantwortungsbewussten Haltung gegenüber unserer Lebenswelt, meinen AuftraggeberInnen und mir selbst verpflichtet. Die anspruchsvolle, faszinierende Kombination von Bauen und Gesundheit liegt mir am Herzen.



**Susanne Stamm**

ist Architektin ETH und Baubiologin SIB. Sie hat ein eigenes Büro in Zürich.

Zusammen mit Roger Lindauer hat sie als Baubiologie- Abschlussarbeit eine ökologische leimfreie Küche entwickelt und im Prototyp hergestellt.

studio11@vtxmail.ch

# Erfahrungsberichte von



**Alfred Gertsch**

hat nach Berufsausbildungen zum Kaufmann und Elektromonteur, den Fachkurs „Baubiologie/Bauökologie“ der Bildungsstelle SIB besucht.

Heute arbeitet er als baubiologischer Messtechniker mit eigener Firma in Hiltferingen.

[www.kentron.ch](http://www.kentron.ch)

Mein Vater, selbständiger Maler in Wengen hatte im Auftrag eines Basler Chaletbesitzers die Holzfassade mit Karbolineum gegen Verrottung anstreichen müssen. Bis mehrere Wochen nach dieser Arbeit roch unsere Wohnung noch nach Teer, was mir als 4-jährigem Jungen Karbolineum-Räusche und Alpträume bescherte. Diese ersten frühen Bekanntschaften mit innenraumrelevanten Schadstoffen, mein Interesse für Elektrotechnik und die Freude am Bauen haben mich nach einigen Umwegen über die Berufslehre als kaufm. Angestellter und später Elektromonteur mit ca. 15 Jahren Erfahrung im Baugewerbe zur Baubiologie-Ausbildung gebracht. Das erste Seminar besuchte ich im Juli 2000 zum Thema „Messtechnik“ mit Ludger Mersmann, einem leider verstorbenen Biophysiker. Im Pausengespräch wurde ich auf die SIB aufmerksam gemacht. Baubiologie heisst für mich: Der Mensch lebt im Einklang mit seiner Umgebung. Er lebt frei und akzeptiert im Zusammenleben die Freiheiten der Mitmenschen. Der Mensch weiss, dass das Leben und auch ein komplexes Gebilde wie ein Haus sehr schnell zerstört werden kann, wenn die Gesetzmässigkeiten der Natur und des friedvollen Zusammenlebens nicht beachtet werden. Wird baubiologisch gut gebaut, sind Bauwerke ein Mehrwert für die Menschen.

Der Fortbildungskurs war für mich sehr interessant, die Ausbildung geht sehr in die Breite. Man erfährt, was gutes Bauen und Wohnen ist, die Tiefe ins Detail fehlt jedoch manchmal.

Der Berufstitel „BaubiologIn“ kann, nach meiner Ansicht, gar nicht verliehen werden. „BaubiologInnen“ müssten sich ein Wissen und Können angeeignet haben, das übermenschlich ist. Ich nenne mich baubiologischer Messtechniker und lebe meinen Beruf. Ich besitze ein GA, kein Auto. Als baubiologischer Handwerker wäre dies viel schwieriger. Ich kommuniziere ehrlich und klar mit den KundInnen und stehe zu meinen Fehlern. Was ich nicht kann, biete ich nicht an. Eine Problemstellung fordert immer auch ein Lösungskonzept.

In der Ausübung meines Berufes lerne ich viele interessante Menschen kennen. Die älteren Kollegen haben ein Wissen und Können aus Erfahrung, das nicht verloren gehen darf. Die Baubiologie braucht Professionalität und Mut zur Zusammenarbeit untereinander und mit allen weiteren Beteiligten. Wir brauchen Umweltmediziner, die die Erfahrungen von baubiologischen Messtechnikern, Architekten, Handwerkern, Planern, Forschern usw. zur Verträglichkeit der Bauwerke und -materialien zum Menschen wissenschaftlich überprüfen. Die Gruppenarbeiten während der Ausbildung mit abschliessender Präsentation stärkten meine Selbstsicherheit. Diese braucht es, um heute im konventionellen Baugewerbe angesichts der komplexen und trägen Materie zu bestehen. Die Ausbildung hat eine wichtige Grundlage für meine Firma geschaffen. Bis heute waren und in Zukunft sind allerdings noch viele Anstrengungen und Weiterbildungen erforderlich, um am Markt zu bestehen.

Meine Motivation für die Ausbildung zum Baubiologen SIB hat eine längere Vorgeschichte. Meine Lehre als Schreiner machte ich in den 1970-er Jahren, also in einer Zeit, als Möbel, Küchen, Türen und ganze Wand- und Deckenverkleidungen oft mit Kunstharzplatten belegt wurden und Oberflächen nur hauchdünn furniert und anschliessend lackiert wurden. Diese Materialien waren bereits nach wenigen Jahren kaum noch zu renovieren oder zu reparieren, sondern mussten totalersetzt werden. Auch die unschöne Alterung dieser Materialien und Oberflächen warfen bei mir Fragen auf. Gebäudehüllen wurden mit extrem dünnen mineralischen Dämmplatten „isoliert“, auf welcher Seite und wie Dampfsperren anzuordnen waren, wussten noch nicht einmal meine Chefs. Ich arbeitete in verschiedenen Schreinerbetrieben dieser Epoche, in der selbst die Detailgestaltung beliebig war. Alternative Betriebe waren dünn gesät und fielen oft noch mit unbefriedigenden Produktvorschlägen auf. Nachdem ich mich 1988 als Miteigentümer der Fa. Arbos einbringen konnte, hatte ich dank meiner gestalterisch erfahrenen Partner die Möglichkeit, selbst Produkte aus guten Materialien zu planen und herstellen. Unser Credo im Betrieb war von Anfang an:

Zeitgemässe Gestaltung, gutes Design, langlebige Materialien, mehrfach und einfach renovierbare Oberflächen, schonender Umgang mit den Ressourcen. Als ich auch noch mehr über andere Fachgebiete im Bereich Bauen erfahren wollte, konnte der Fachkurs Baubiologie diesen Wunsch erfüllen. Einzig im Modul „Wahl von Bauteilen und Baustoffen“ hätte ich mir damals noch mehr Vertiefung gewünscht. Das durch diese Ausbildung vermittelte Wissen kann ich in meiner täglichen Arbeit, beim Akquirieren von Aufträgen, im Beraten von Privatkunden oder im Prozess für eine Lösungssuche zusammen mit Architekten und Planern, eigentlich immer einfließen lassen und es wird auch gehört und geschätzt. Die Bauherrschaften schätzen es, wenn ihr Umbauprojekt oder eine Renovation im gesamten Zusammenhang gesehen wird und profitieren von fachübergreifenden Informationen dazu und nicht zuletzt vom Netzwerk in meinem beruflichen Umfeld. Ich denke, für den eigenen Betrieb sind baubiologische und bauökologische Kenntnisse, sowie Erfahrungen mittlerweile von existentieller Bedeutung. Betriebe meiner Branche, die diesen „Turnaround“ in den nächsten paar Jahren nicht schaffen und leben, werden es zusehends schwieriger haben.



**Ueli Schoch**

ist Schreiner und Baubiologe SIB. Als geschäftsführender Partner der Fa. Arbos ist er zuständig für den Bereich Parkett- und Holzböden, sowie die zugehörigen Unterkonstruktionen.

[www.arbos.ch](http://www.arbos.ch)

# Ausbildungsteilnehmern



**Tanja Schindler**

ist verheiratete Mutter von zwei Kindern. Zuvor hatte die ausgebildete Fotografin während 10 Jahren als selbständige Architekturfotografin gearbeitet, bevor sie sich als Hausfrau und Mutter ihrer Familie widmete. Mit der Ausbildung zur Baubiologin/Bauökologin verbindet sie ihre Interessen für Ökologie und Gesundheit mit ihren gestalterischen Interessen.

Ich habe bereits seit längerem ein starkes Interesse, mehr über Baubiologie zu erfahren. Dazu kam der Wunsch, wieder in einem Bereich zu arbeiten, der mich fasziniert. Als ich auf das Inserat der Bildungsstelle für den „Fachkurs Baubiologie“ stiess, habe ich schnell bemerkt, dass diese Ausbildung für mich optimal war und meine Interessen auf ideale Weise vereint, nämlich die Bereiche: Architektur, Handwerk und Ökologie. Der ganze Aufbau im Modulsystem und die freie Zeiteinteilung waren für mich als Mutter von zwei Kindern ebenfalls vorteilhaft. Baubiologie und Bauökologie faszinieren mich, denn ich finde, dass die Natur und der Mensch viel mehr in den Mittelpunkt unserer Betrachtung gestellt werden sollten und Architektur so gestaltet sein müsste, dass sich Natur und Menschen gegenseitig ergänzen. Wir sollten uns wieder vermehrt über Materialien und Gegenstände im Alltag Gedanken machen und deren Sinn und Zweck hinterfragen. Ideal wäre es, wenn jeder Bereich des täglichen Lebens so gestaltet würde, dass die Menschen zufrieden und gesund leben können, ohne negative Spuren zu hinterlassen. Der Fachkurs „Baubiologie/Bauökologie“ hat mein Allgemeinwissen im Bereich Baubiologie/Bauökologie vertieft und mir viele neue Ideen aufgezeigt, worin mein Einsatzgebiet in Zukunft liegen könnte. Um allerdings fundierte baubiologische Beratungen durchführen zu können, müsste ich als Quereinsteigerin wahrscheinlich noch einen Diplomkurs anhängen.

Aus meiner Sicht sollte bei BaubiologInnen stets die Nachhaltigkeit des Gesamtprojektes im Vordergrund stehen. Ein sensibler Umgang mit Natur und Menschen, sowie die Vermeidung von umweltbelastenden Materialien sind weiterhin wichtige Merkmale baubiologischen Handelns. Baubiologische Planungen sollten sich den Bedürfnissen der Benutzer optimal anpassen, um während der Nutzungsdauer eine maximale Nachhaltigkeit zu garantieren. Ich finde es wichtig, dass baubiologische Materialien am Markt besser positioniert werden. Zukünftige Bauherren und Architekten sollten auf diese Weise motiviert und überzeugt werden, vermehrt auf ökologische Materialien umzusteigen, die der Umwelt nicht schaden, die Ressourcen schonen und den Menschen helfen können, gesünder zu leben. Dies ist auch das Thema meiner Abschlussarbeit: das Projekt *Naturdesign*, in dem ich versuche, die baubiologischen Produkte in einem modernen Umfeld zu präsentieren. Persönlich profitiere ich in vielen Bereichen von der Ausbildung. Für mich war es ein Schritt für eine neue berufliche Zukunft, eine neue Erfahrung, neue Ideen, neue Menschen, auf jeden Fall eine positive Sache. Für mich als Quereinsteigerin war die Fortbildung eher ein erster Schritt, um nach der „Kinderpause“ ins Berufsleben zurückzukehren. Ich hoffe aber auch, dass ich dadurch meinen Teil dazu beitragen kann, dass das Leben für zukünftige Generationen auch noch lebenswert ist.